

Über die Furcht vor Zahlen

„Nichts ist sicher“, sagt Prof. Dr. Gerd Gigerenzer. Ein Interview über Corona, Chancen und Risiken

Inzidenzwerte und Ungewissheit sind das, was die Menschheit in Zeiten der Pandemie beschäftigt. Doch wie aussagekräftig sind Inzidenzen? Und kann man Corona auch als Chance verstehen? Prof. Gerd Gigerenzer im Interview.

Herr Gigerenzer, Sie betonen häufig, dass die Suche nach Gewissheit das größte Hindernis auf dem Weg zur Risikokompetenz ist. Und plädieren dafür, dass Menschen lernen, mit Ungewissheit zu leben. Was bedeutet das in Zusammenhang mit Corona?

Prof. Dr. Gerd Gigerenzer: Das bedeutet zum Beispiel, dass man in einer ungewissen Welt, in der wir jetzt leben, keine Fünfjahrespläne machen kann. Die Politik wird kritisiert, weil man immer wieder mal umgesteuert hat. Aber das muss man. Es kommt nur darauf an, dass man in die richtige Richtung steuert. Und es bedeutet eben auch, dass wir alle sehr vorsichtig sein müssen, um nicht Sicherheiten zu zimmern, wo keine sind. Die Impfstoffe etwa sind ein

„Die Illusion von Gewissheit hemmt uns“

unglaublicher wissenschaftlicher Erfolg. Aber sie sind halt nur zu 95 Prozent sicher. Das heißt, man muss sich nicht wundern, wenn es mal passiert, dass sich jemand, der doppelt geimpft ist, dennoch mit Covid-19 infiziert. Und nicht gleich das Vertrauen in die Impfung verlieren. Nichts ist sicher. Auch dass es schwere Thrombosen als Nebenwirkung gibt, muss man erwarten – nicht in Angst ausbrechen und sich nicht mehr impfen lassen. Die Illusion von Gewissheit hemmt uns. Und macht uns auch unnötige Angst. Und behindert unser Denken. Und am Ende landen wir bei Verschwörungstheoretikern, die genau wissen, dass es Angela Merkel und Bill Gates waren ...

Also ist auch die Querdenker-Bewegung auf mangelnde Risikokompetenz zurückzuführen?

Gigerenzer: Richtig, das ist einer der Gründe. Ein anderer ist, dass diese Menschen sich ja nicht unbedingt selbst informiert haben, was Bill Gates vorhat, sondern ihre Freunde sind der Meinung. Und viele von uns haben die falschen Freunde. Und dann traut man sich nicht, was anderes zu sagen, weil man Angst hat, die Freunde zu verlieren.

Ist die Angst vor Corona Ihrer Ansicht nach übertrieben?

Gigerenzer: Die derzeitige Pandemie hat deutlich größere Ausmaße als das, was wir früher hatten, etwa bei der Schweine- oder Vogelgrippe. Dieses Mal hat es uns wirklich getroffen. Und es kommt darauf an, dass man hier trotzdem nicht aus Angst vor einem Risiko ein größeres Risiko eingeht. Die Krankenhäuser haben schon im vergangenen Jahr berichtet, dass es einen Rückgang von Patienten mit akuten Herzbeschwerden und Schlaganfällen gibt. Offensichtlich haben sich viele von denen davor gefürchtet, sich im Krankenhaus mit Covid-19 zu infizieren – und sind dadurch ein wesentlich größeres Gesundheitsrisiko eingegangen. Das hat zu unnötigen Todesfällen geführt. Hier ist es immer wichtig, ein Risiko gegen ein anderes abzuwägen. Ein anderes Beispiel: die Angst vor Astrazeneca. Viele Deutsche haben versucht, dieses kleine Risiko auf ein Nullrisiko zu reduzieren, also lieber abgewartet, bis sie nach Monaten eine andere Impfung bekommen. Und übersehen, dass sie durch das Abwarten ein viel größeres Risiko eingehen, nämlich sich in der Wartezeit zu infizieren und auf der Intensivstation zu landen, wo sie dann um ihr Leben kämpfen. Da lohnt es sich, mitzudenken.

ANZEIGE

Landgasthof Hager
Familie Hager – 94419 Niederhausen
Tel. 087 34 / 7435 – 0171 / 6268490
www.landgasthof-hager.de

**Morgen, Sonntag,
FRÜHSCHOPPEN
MIT MITTAGSTISCH**
ab 10.30 Uhr mit öffentlicher Probe
der Reibacher Musikanten.
Vorherige Anmeldung ist empfehlenswert.
Auf Ihrem Besuch freut sich:
Familie Hager

Blieben wir beim Thema Risikoinkompetenz: Sind die von der Politik verhängten Lockdowns Ihrer Ansicht nach ebenfalls Belege von Risikoinkompetenz?

Gigerenzer: Das würde ich nicht so sagen. Ich persönlich habe immer die Meinung vertreten, man sollte die Schulen offen halten – mit Schutzmaßnahmen. Und auf der anderen Seite auch die Menschen, die sterben, nicht alleine sterben lassen. Aber dass Masken und Abstand helfen, hat sich überall gezeigt. Und gerade in den USA, wo man weniger Disziplin hat als in Deutschland, zeigen die Ergebnisse



Der renommierte Risikoforscher Prof. Dr. Gerd Gigerenzer vor vier Jahren bei einer Tagung in Nürnberg.

Foto: Kurt Fuchs/GfK Verein/obs/dpa

ganz klar, dass es in bestimmten Staaten, in denen auch die Gouverneure das alles nicht so ernst neh-

„In der letzten Zeit haben wir Fehler gemacht“

men, zu massiven Covid-19-Ausbrüchen kommt. Die Politik hat am Anfang in Deutschland recht gut agiert im internationalen Vergleich. Da hat uns auch die ganze Welt be-

wundert. In der letzten Zeit haben wir aber auch einige Fehler gemacht, genau wie andere. Zum Beispiel halte ich persönlich das Aussetzen der Astrezeneca-Impfung in über 20 Ländern in Europa für einen Fehler. Man hat das wohl gemacht, um zu zeigen, wie sorgfältig man hinschaut, und um Impffegner davon zu überzeugen, dass dieser Impfstoff nun unter Kontrolle ist. Aber das Gegenteil wurde erreicht. Das Vertrauen hat sich nicht erhöht, sondern ist beschädigt geworden.

Und die Impfdosen sind liegen geblieben. In den USA hat man mit Johnson & Johnson den gleichen Fehler begangen.

Der Landkreis Dingolfing-Landau war zwischenzeitlich deutschlandweit in den Schlagzeilen mit hohen Inzidenzwerten. Sind die Inzidenzwerte Ihrer Meinung nach geeignete Zahlen, um die Gefahr, die von Corona ausgeht, auszudrücken?

Gigerenzer: Man sollte nicht auf Inzidenzwerte allein schauen. Was am Ende zählt, ist, wie viele Menschen im Krankenhaus sind und sterben. Eine Inzidenz an sich würde wenig machen, wenn der Virus nicht gefährlich wäre. Inzidenz allein sagt aus verschiedenen Gründen wenig. Wenn man weniger testet, gehen die Inzidenzzahlen runter. Wenn man mehr testet, rauf. Man muss das also immer in Zusammenhang mit anderen Größen setzen.

Inwieweit sollte die Menschheit Ihrer Meinung nach Lehren aus der Pandemie ziehen?

Gigerenzer: Was man jetzt machen könnte, ist, die Gelegenheit beim Schopf zu nehmen und Corona als eine Chance zu sehen, um allen Menschen das Denken mit Zahlen beizubringen. Denn das Besondere an der Covid-19-Pandemie ist ja, dass wir uns nicht vor Bildern fürchten, sondern vor Zahlen, und unsere Hoffnung an Zahlen knüpfen. Jetzt sind es die niedrigen Inzidenzwerte. Aber die meisten Menschen verstehen die Zahlen ja gar nicht. Jetzt wäre eine Motivation dafür Jugendliche, in den Schulen darüber nachzudenken, was die Werte bedeuten. Man versäumt die Chance. Viele junge Menschen interessieren sich plötzlich für Virologie und Zahlen. Das war vorher überhaupt kein Thema. Diese Motivation kann man aufgreifen. Und das hilft eben auch, sich nicht einlullen zu lassen von irgendwelchen Verschwörungstheorien.

Wie hoch ist das Risiko, dass Herr Gigerenzer mal wieder in seinem niederbayerischen Geburtsort anzutreffen ist?

Gigerenzer: Wenn's einen Anlass gibt, ist das groß (lacht). Ich bin das letzte Mal vor sieben Jahren auf dem Weg von Simbach am Inn durch Wallersdorf gefahren. Aber eben nur durchgefahren, weil niemand mehr dort ist, der mich zum Kaffee einlädt (lacht).

Telefoninterview: Stefan Wimberger